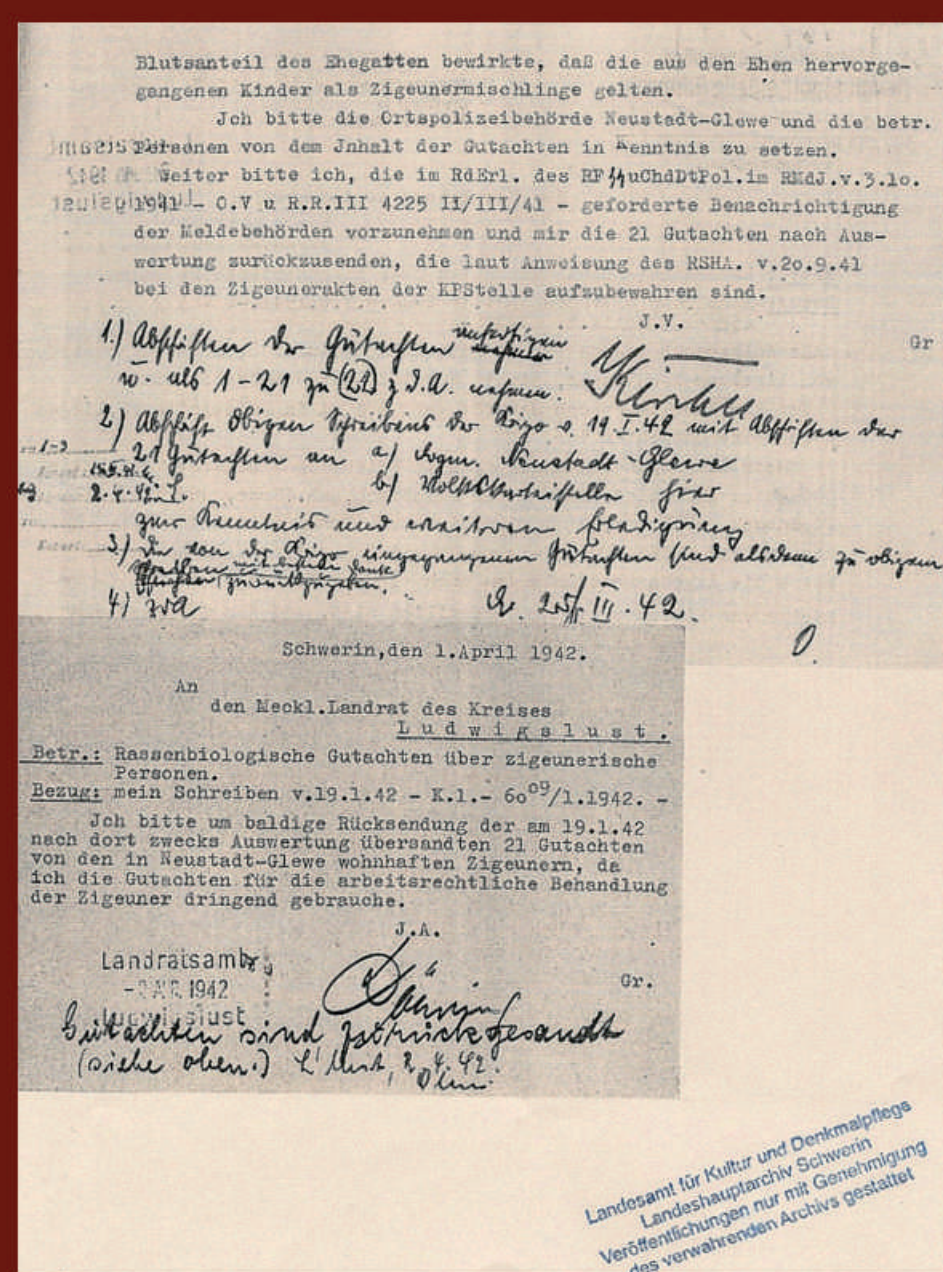
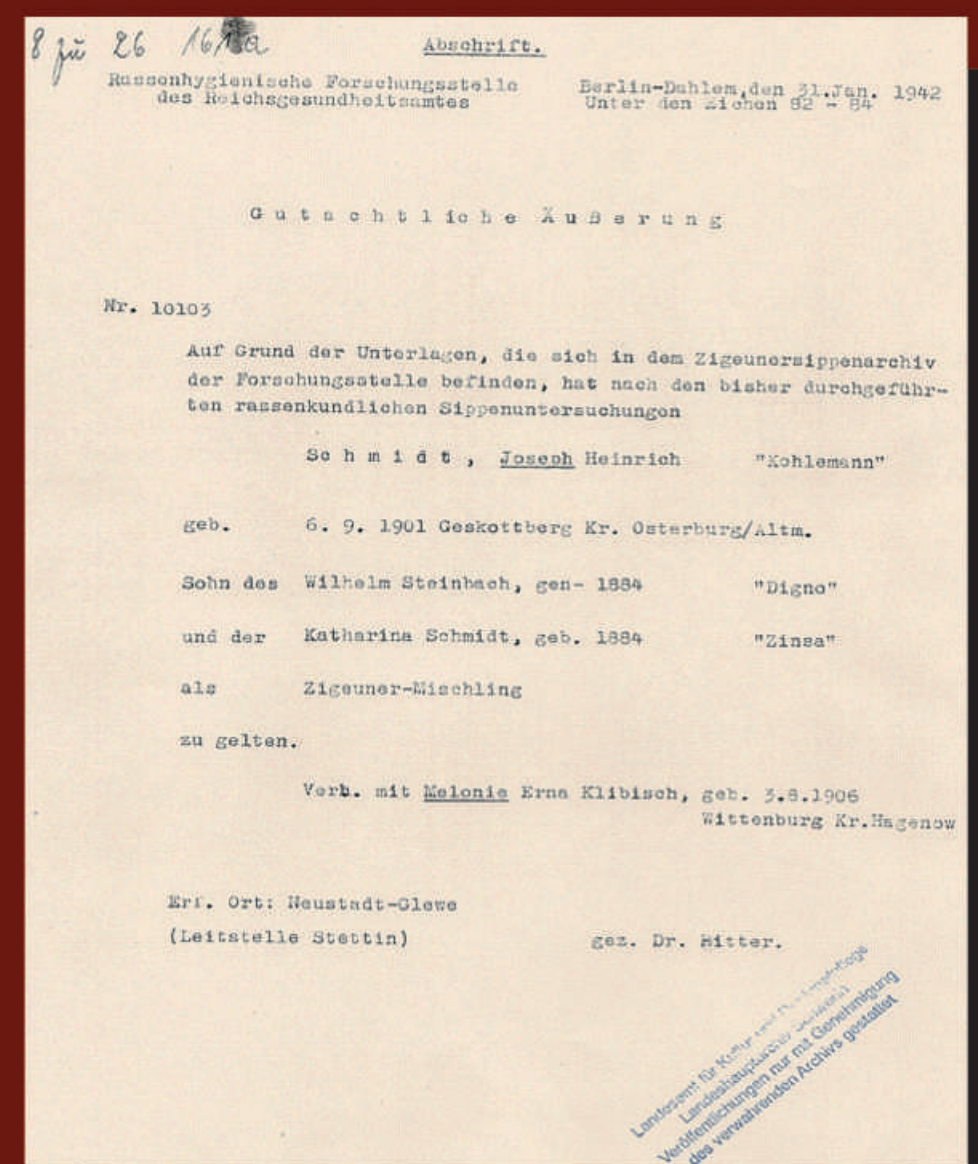


Schreiben über „rassebiologische Gutachten“, Ludwigslust 19. Januar 1942.



Schreiben über „rassebiologische Gutachten“, Ludwigslust 19. Januar 1942.



Gutachtliche Äußerung“ über Joseph Schmidt vom 31. Januar 1942 als „Zigeuner-Mischling“.

Nach den Nürnberger Gesetzen (1935) galten „Zigeuner“ nicht mehr als Reichsbürger und wurden ab 1936 zwangsweise in Sammellager eingewiesen. Auch bei Neubrandenburg, nordöstlich des Dorfes Weitin, gab es ein „Sammellager“ für Sinti und Roma, Paul Weiß, selbst Roma, berichtet darüber. Die internierten Roma mussten jeden Tag mit dem Zug zur Arbeit und am Abend wieder zurück ins Lager fahren. Das Zwangslager wurde abwechselnd von der örtlichen Polizei, SA, SS und Hilfskräften überwacht. Das eigentliche Lager befand sich auf einer Ackerfläche, umgeben von Strauchwerk, Pappeln und schnell wachsenden Baumarten. Nach Aussagen eines Ortschronisten ist das Gelände schon seit über 100 Jahren als „Zigeunerberg“ bekannt. Im Januar 1941 durchsuchte die Polizei das Lager, weil Insassen im Verdacht standen, Diebstähle begangen zu haben. Zur Erfassung und Untersuchung der „Zigeuner“ kam auch Eva Justin als Leiterin der berüchtigten „Fliegenden Arbeitsgruppe“ hierher. Danach wurden alle Sinti und Roma nach Neustrelitz ins Arbeitslager verbracht. Später erfolgte der Abtransport nach Auschwitz.

Habseligkeiten der Sinti und Roma aus dem Lager bei Weitin befanden sich noch einige Zeit nach 1945 am Ort.

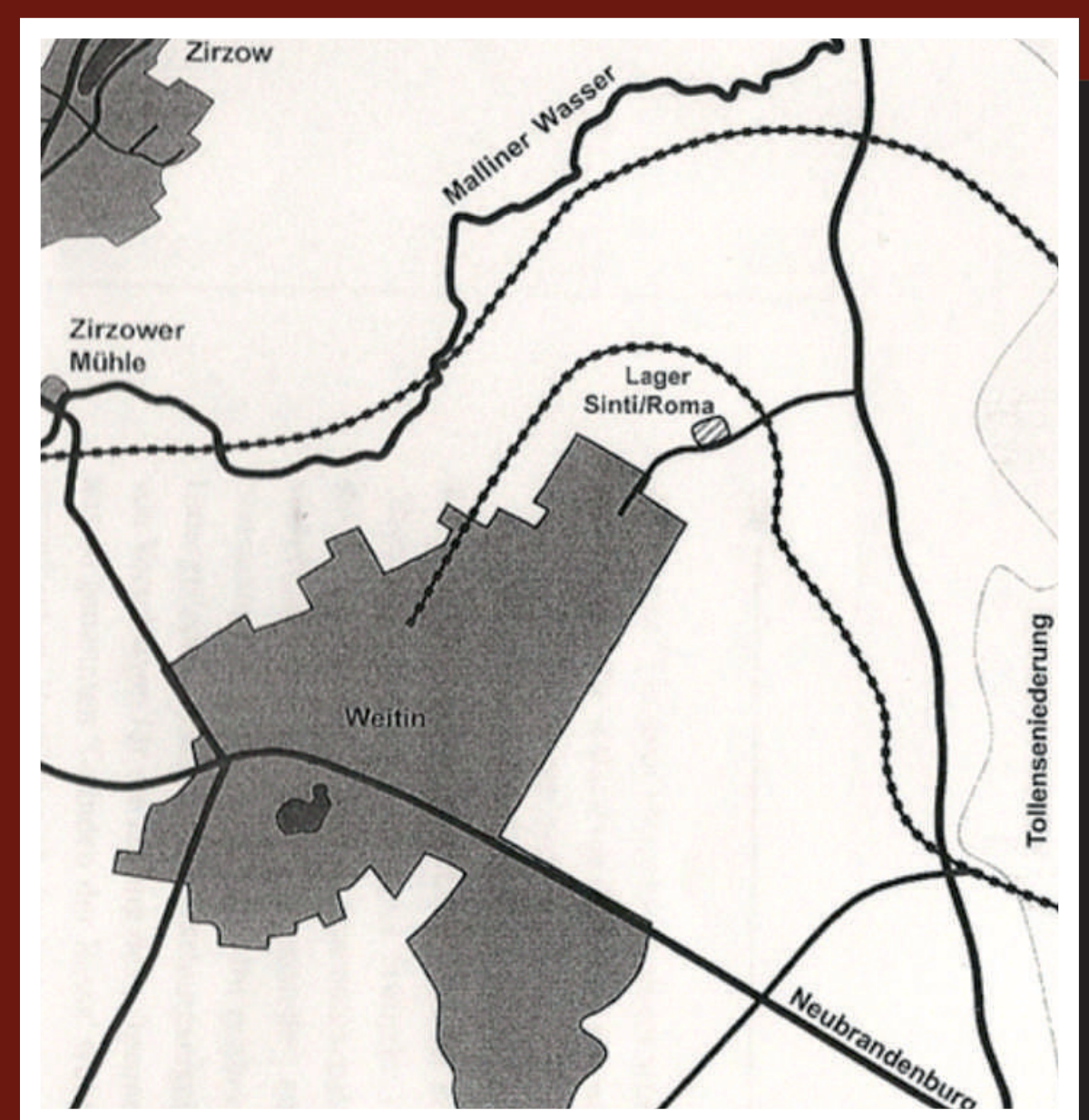
Quelle: Szczesiak, Rainer: Nationalsozialistische Zwangslager im Raum Neubrandenburg. Schriftenreihe des Regionalmuseums Neubrandenburg Nr. 41.

Rosina (Rosa) W.

„Als Zigeunermischling wurde ich bereits im Jahre 1940 an meinem Arbeitsplatz von der Gestapo verhaftet. Im Mai 1941 kam ich nach Ravensbrück. Dort war ich etwa zwei Jahre, anschließend kam ich nach Barth/Pommern, in einen ehemaligen Fliegerhorst. Auch dieses Lager gehörte zu Ravensbrück. Im Nebenlager Schwarzenpfost, das sich zwischen Rostock und Stralsund an der Ostsee befand, war ich nur kurze Zeit. Wir arbeiteten für die Firma Heinkel. [...] Schwarzenpfost war ein kleines Lager. An die Zahl der Baracken kann ich mich nicht erinnern. Mit Bestimmtheit erinnere ich mich an mindestens zwei Wachtürme, die von SS-Leuten besetzt waren. Die Umfriedung des Lagers bestand aus einem Zaun, dessen Draht elektrisch geladen war; ich meine, es sei Stacheldraht gewesen. Wir waren in Schwarzenpfost nach meiner Schätzung 600 bis 1000 Frauen. [...] Die Lebensbedingungen in Schwarzenpfost waren dieselben wie im KZ Lager Ravensbrück. Die Betten standen übereinander, das Essen war noch schlechter als in Ravensbrück. Es gab nur Steckrüben, die ohne Salz gekocht waren. Misshandlungen waren an der Tagesordnung. Die Bewachung bestand aus SS-Aufseherinnen und SS-Aufsehern.“

Quelle: Klawitter, Petra: Die dunklen Jahre von Schwarzenpfost. Gelbensander Schüler erforschen deutsche Geschichte, BS-Verlag-Rostock, Rostock 2006, S. 100-101.

Gefördert durch: Gemeinde Gelbensande, Gemeinde Rövershagen, Gemeinde Blankenhagen.



Lage des Zwangslagers für Sinti und Roma bei Neubrandenburg, Quelle: Rainer Szczesiak, Nationalsozialistische Zwangslager im Raum Neubrandenburg. Schriftenreihe des Regionalmuseums Neubrandenburg Nr. 41, S. 235.



Ehemalige Baracke (links) des Unterkunfts-lagers der weiblichen Häftlinge des KZ Außenlager Schwarzenpfost in Oberhagen, Quelle: Foto privat 2004.